

## NACHRICHTEN

## Umgeben von einem Hauch Mystik

«Erzwungene Bilder», 26 an der Zahl, sind in Werner Gampers Galerie Altesse in Nendeln und in dem prächtigen Band «Leben und Gefühle» zu sehen. Erzwungen deshalb, weil der Künstler Wolfgang Müller sagt: «Etwas zwingt mich zum Malen».

Gerolf Hauser

Nicht erzwungen sind die Bilder, überwiegend farbige Pastellkreide, sie sind im besten Sinne natürlich. Denn aus und durch diesen Zwang zum Malen fließt in die malende Hand des



Der Maler Wolfgang Müller (links) zeigt in der Galerie Altesse in Nendeln bis zum 28. Mai seine Arbeiten. In der Bildmitte Galerist Werner Gampers, rechts Buchgestalter Dietmar Waibel.

(Bild: A. Kieber)

Künstlers Wolfgang Müller Unbewusstes, Unerwungenes, Intuitives, Instinktives – eben all das, was einen grossen Teil des menschlichen Lebens ausmacht: Die Gefühle in ihrem ganzen Facettenreichtum, gespannt von einem Pol zum anderen.

## Das Aufrechte

Ob der Künstler sein Bild unterschreibt mit «Zu viele Titel!» oder einfach «Pastellkreide», ob mit «Kopffrau», «Verlust», «Erregung» oder «Lust», immer gilt der Titel «Ohne Titel – einfach fühlen», den er einem Bild gab, das mit grosser Intensität die Zuneigung, die Liebe zweier Menschen, das Sich-Zuwenden und Zuneigen, im doppelten Sinn des Wortes, zeigt. Wolfgang Müller zeigt in seinen Bildern menschliche Körper – oft ineinander verschmolzen, in sich versunken oder zusammengezogen nur die eigene Empfindlichkeit wahrnehmend – fühlende menschliche Körper, setzt innerste Gefühle in Farbe und Form um, kehrt die Seele nach aussen, oft in langen, schmalen Bildformaten, das Aufrechte, das Streben nach einer Verbindung sowohl nach oben wie nach unten symbolisierend. Dabei überwiegt ein gelblich-rot oder rötlich-gelb, manchmal so intensiv, dass der Verdacht aufkommen könnte, da sei noch anderes als Pastellkreide im Spiel, dann wieder so verhalten dezent – die ganze Spanne der Gefühlswelt zeigend; dazwischen einige wenige dunkle Bilder, wie z.B. «Verlust», «3-2-allein» oder «Die Scham», bei denen im vorherrschenden Blau die Körper sich «verschränken», ohne dabei anatomische Gesetze zu missachten.

## Der Sprachenreichtum

Wolfgang Müller, gelernter Holz- und Steinbildhauer, ist, das Malen betreffend, Autodidakt, gewollter Autodidakt. «Ich wollte auf keine Schule gehen», sagt er, «mich nicht in eine Richtung oder einen Stil drängen bzw. irgendwie beeinflussen lassen und habe mir deshalb alles selbst beigebracht. Ich möchte, dass die Farben und Formen so frei wie möglich aus mir selbst herauskommen.» Der Sprachenreichtum der Farben- und Formen, die versierte Technik im Umgang mit der Pastellkreide geben ihm Recht. Und er weiss, diese Begabung ist ein Geschenk, «das aus mir raus muss, egal welche Tag- oder Nachtzeit!» So sind seine Bilder umgeben von einem Hauch Mystik. Aber er weiss auch um die damit verbundene Gefahr, die Vernissageredner H.W. Stolz-Löliger so ausdrückte: «Für Ruhm und Anerkennung, für hohe Wertschätzung und grossen Erfolg sind keine Grenzen gesetzt. Sie werden dem Künstler in Schwindel steigendem Mass folgen. Mein guter Rat an ihn, den Wolfgang Müller, ist es, sich selber und seiner grossartigen Kunst über alle Zeitströmungen hinweg treu zu bleiben.»

«Leben und Gefühle», Ausstellung mit Wolfgang Müller in der Galerie Altesse, Nendeln, bis zum 28. Mai. Öffnungszeiten: Donnerstag und Freitag 15 bis 19 Uhr, Samstag 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, Sonntag 15 bis 18 Uhr.

## Kübelweise Tränen gelacht – und geweint

Erfolgreiche Premiere von «Holzers Peepshow» im Theater am Kirchplatz

Tränen gab es am Freitagabend im Theater am Kirchplatz, viele Tränen und Tränen zweierlei Art: Tränen des Lachens und jene der Betroffenheit – beides verursacht durch die Premiere der Komödie «Holzers Peepshow» von Markus Köbeli, hervorragend inszeniert von Hanspeter Horner und schauspielerisch grandios dargeboten von Maria Neuschmid, Dagmar Rohm, Walo Lüönd, Klaus Schöch und Stefan Vögel.

Gerolf Hauser

«Ich glaube», sagte Regisseur Hanspeter Horner, «erst wenn man lacht, ist man offen für eine Botschaft.» «Holzers Peepshow» hat eine Botschaft, ist eine amüsante und zugleich nachdenklich stimmende Komödie mit jener Botschaft, dem Verkauf der Seele, die von Chamisso's Schlehmlil bis zu Goethes Faust reicht.

## Heidis Kunstwelt

Natürlich, Thema bei «Holzers Peepshow» ist die Bergbauernfamilie und der Tourismus, die Existenznot einerseits und die Absurdität des Tourismus andererseits. Ebenso natürlich ist die Übertragung auf jeden anderen Beruf, jede andere Region. Und eben das macht betroffen, lässt diese so ganz andere Art von Tränen aus grosser Tiefe aufsteigen, die sich, durch das Stück, seine herrliche Inszenierung und Darbietung, vermischen mit jenen, mehr an der Oberfläche sich ausbreitenden, Lachtränen. Die Idee des Stückes von Markus Köbeli ist an und für sich schon brillant genug – wie die Bergbauernfamilie Holzer



In «Holzers Peepshow» spielen (v.l.n.r.) Stefan Vögel, Walo Lüönd, Maria Neuschmid und Dagmar Rohm (Klaus Schöch fehlt auf diesem, bei einer Probe aufgenommenen Bild).

(Bild: Gerolf Hauser)

um der Existenznot zu entkommen, sich an den Tourismus verkauft, den wie Heuschreckenschwärme auftauchende Menschen aus aller Welt, gegen Geld natürlich, Einblick in die ach so heile Welt in der Bergbauernfamilie gibt, diese ach so heile Welt zunehmend inszeniert bis hin zur Kunstwelt einer «Heidi». Und genau damit verkaufen sie ihren Schatten, ihre Seele, die Familie ist jetzt reich, aber sie verzweifelt. Aus Klaus Schöch als Vater Holzer bricht das in einem Elendsseufzer heraus: «Ach wenn man doch nur ein Ziel, wenn man nur etwas zu tun hätte.»

## Götze Mammon

Alle Hände voll zu tun haben bei diesem Stück nicht nur die Techniker des TaK (Martin Hilti, Lars Fischer, Elmar Bösch, Albi Büchel und Alessandra Beiro), die die Um-

bauten, Umzüge, Licht- und Tonveränderungen souverän meistern (schon vorher zu tun hatten Ursula N. Müller mit dem grossartigen Bühnenbild, Sabine Pinsker mit den prächtigen Kostümen und Karl-Heinz Dold, der ein an Komik kaum noch zu übertreffendes Operettenfassung von Klaus Schöch und Stefan Vögel, die das Live-Erlebnis ins Hyper-Realistische steigert – denn nicht nur die als Fotos am Bühnenhintergrund gezeigten zahlenden Touristen glotzen, auch wir im Saal sind Touristen, geniessen diese besondere Peepshow, lachen kübelweise Tränen und spüren den eigenen Weg zum Götzen Mammon. Da ist die Regiearbeit von Hanspeter Horner, die glauben macht, er sei bei Holzern am Berg aufgewachsen,

so lebensnah ist das Stück bis ins letzte Detail ausgefeilt. Spannend ist es, Maria Neuschmid und Stefan Vögel, die bekannten Vorarlberger Kabarettisten, nicht als «Nur-Kabarettisten», sondern als versierte Schauspieler zu erleben. Und dann ist da der grossartige Schweizer Komödiant Walo Lüönd als Grossvater, der nichts zu sagen hat und durch seine Schauspielkunst mehr sagt, als vielleicht Worte es könnten; da ist Dagmar Rohm als Bergbäuerin, die, z.B. in der Ehezeit-Szene, spielt, als sei es ihre Ehe; und dann natürlich Klaus Schöch als Bergbauer, der seine Empfindsamkeit hinter einer Mauer von Trägheit verbirgt – fantastisch. Wer da nicht hingehet, ist selbst schuld.

«Holzers Peepshow» im TaK am 8. Mai, 12. bis 14. und 18. bis 20. Mai, jeweils 20.09 Uhr; Vorverkauf Tel: 237 59 69.

## «Dicki Poscht» im Triesner Saal

Unterhaltungsabend der Freiwilligen Feuerwehr Triesen

Die Freiwillige Feuerwehr Triesen präsentierte vergangenen Samstagabend das Lustspiel «Dicki Post» von Peter Schöbi (A. Breuninger-Verlag, Aarau) in zwei Akten. Zahlreiche Theaterfreunde fanden sich im Gemeindefestsaal Triesen zu einem amüsanten Abend ein.

Jennifer Hasler

Schon eine Stunde vor Beginn des Theaterabends wurde für die Gäste ein Wirtschaftsbetrieb mit Tanz und Unterhaltung mit der «Buurakapella vo Tresa» eröffnet. Eine wunderbare Einstimmung auf das kommende Programm.

Das Stück spielte sich im Postgebäude Triesen ab. Der Posthalter Sepp, gespielt von Mario Negele, frönt dort seiner liebsten Tätigkeit, nämlich anderer Leute Post zu lesen. Sabine, die Postangestellte (Sabine Tschol-Eggenberger), vertritt ihn dort, sobald es den Chef wieder in den «Sternen» zieht, um dort einen (oder zwei...) Kaffee Lutz zu geniessen.

Die Geschichte beginnt damit, dass ein Ausländer (Franz-Josef Beck) eine Postkarte verschicken möchte und von Sepp alles andere als freundlich bedient wird. Dieser stürzt entrüstet aus dem Gebäude und verletzt sich dabei ein Auge.

Als der Posthalter wieder einmal im Sternen sitzt, um dort einen «Expressbrief» abzuliefern, taucht plötzlich der Postinspektor (Günther Hoch) auf. Dieser möchte den Betrieb inspizieren und trifft

dabei auf Ungewöhnliches. Da steht beispielsweise ein Schrank voller Esswaren neben dem Postschalter und die Post von vorgestern wurde auch noch nicht ausgetragen. Ausserdem darf ein kleines Mädchen (Esther Eggenberger) das Porto für ein Päckchen mit Eiern bezahlen. Dann gibt es noch die Lisabeth (Cordelia Högger), die den Tag lang nichts Besseres zu tun hat als Magazine anderer Leute zu lesen.

So geht das natürlich nicht, beschliesst der Postinspektor und weist darauf hin, die Postkundschaft streng getreu Dienstvorschrift zu bedienen und zu beraten. So erhält der Verlobte von Sabine (Urs Scheiber) nicht einmal mehr eine Barauszahlung am Schalter ohne Vorweisung eines amtlichen Dokumentes.

Als der Inspektor demonstrieren möchte, wie man Kunden korrekt bedient, wird er von dem Ausländer überfallen. Dieser verlangt den

Schlüssel zum Tresor, den die Frau des Posthalters (Oihana Konrad) jedoch an einem Kettchen «am Herzen» trägt. Der Gangster verlangt vom Postinspektor, ihm den Schlüssel auszuhändigen. Zu guter Letzt kann der Überfall durch Sepps Hund verhindert werden.

Auch nach dem Theaterstück wurden die Gäste wunderbar durch die «Buurakapella vo Tresa» sowie eine grossen Tombola und Barbetrieb unterhalten.



Zu turbulenten Szenen kam es am vergangenen Samstagabend beim Lustspiel «Dicki Post» der Freiwilligen Feuerwehr Triesen.

(Bild: bak)